

Unheard

Unseen: Ein Briefing zu COVID-19

Einbeziehung marginalisierter Frauen in Maßnahmen zur Prävention, Bekämpfung und Bewältigung von COVID-19 in fragilen und konfliktbetroffenen Staaten.

„Krieg kennen wir im Südsudan, aber COVID-19 ist schlimmer: Wenn man Schüsse hört, kann man fliehen oder sich verstecken. Vor dem Coronavirus dagegen kann man sich nicht verstecken.“

Sipura, Südsudan

Die Lücken in unseren Systemen sind auf schmerzhaft Weise sichtbar geworden. COVID-19 verstärkt Ungleichheit und Machtgefälle. Armut, Unsicherheit und geschlechtsspezifische Diskriminierung nehmen stark zu. Am härtesten wird diese Entwicklung diejenigen treffen, die bereits zuvor weder gesehen noch gehört wurden.

2020 sollte eigentlich ein wichtiges Jahr für Frauenrechte mit einer nie da gewesenen Zahl an internationalen Veranstaltungen und politischen Meilensteinen werden – der Beginn einer neuen Ära globaler Bemühungen zur Geschlechtergleichstellung in Konfliktgebieten.

Am 9. März 2020, dem Tag, an dem eigentlich die 64. Sitzung der Frauenrechtskommission (FRK) der Vereinten Nationen beginnen sollte, hat Women for Women International die Aktionsagenda [„Unheard. Unseen.“ – A Global Agenda for Action](#) auf den Weg gebracht. Zwei Tage später erklärte die Weltgesundheitsorganisation COVID-19 zur Pandemie.

„Unheard. Unseen.“ zeigt fünf Bereiche auf, in denen besonders großer Handlungsbedarf besteht. Außerdem werden Handlungsempfehlungen zu politischen Änderungen bereitgestellt, die für marginalisierte und von Konflikt betroffene Frauen von besonderer Bedeutung und Dringlichkeit sind. In dem Bericht wird auch skizziert, wie wichtig es ist, für marginalisierte Frauen in Konfliktländern Räume zu schaffen, in denen sie ihre Erfahrungen mit anderen teilen und Einfluss auf Veränderungen nehmen können.

Unsere Aktionsagenda ist heute von größerer Bedeutung denn je. Sollten Regierungen und internationale Institutionen diese Empfehlungen in die Tat umsetzen, könnte das den Weg zu einer gerechteren Welt ebnen – einer Welt, die Herausforderungen in Zukunft immer besser bewältigen könnte, ob es sich dabei nun um Gesundheits- oder Klimakrisen, Konflikte oder andere Notstände handelt.

Dieses Briefing baut auf unsere Aktionsagenda und unsere Erfahrungen und Erkenntnisse auf. Es soll in Erinnerung rufen, dass die bestehenden, langfristigen Herausforderungen, denen wir als Weltgemeinschaft gegenüberstehen, durch Krisen noch verschärft werden. Und wie bei allen Krisen sind die Auswirkungen von COVID-19 zutiefst geschlechtsspezifisch.



Zur Unterstützung der
Generationengerechtigkeit



Die COVID-19 Pandemie bedroht die Sicherheit und Mitsprache von Frauen. Besonders Frauen in Konfliktgebieten berichten uns, dass sie unverhältnismäßig stark von der Krise betroffen sind.

- **Höhere Betroffenheit:** Weltweit leisten Frauen 76,2% der unbezahlten Pflegearbeit. In fragilen und von Konflikt betroffenen Ländern, wo ungleiche Gendernormen besonders ausgeprägt sind, ist dieses Ungleichgewicht sogar noch größer.¹ Damit stehen Frauen bei der Prävention und Behandlung von COVID-19 in ihren Haushalten an vorderster Front, was sie anfälliger für eine Ansteckung macht. Hinzu kommt, dass sich von Armut betroffene Frauen den „Luxus“ des Lockdowns nicht leisten können. In Armut und prekären Verhältnissen lebende Frauen haben seltener die Möglichkeit, große Ansammlungen wie Märkte zu meiden. Daher sind sie einem größeren Ansteckungsrisiko ausgesetzt und laufen Gefahr, andere anzustecken. Frauen, die in Flüchtlings- und Binnenvertriebenenlagern leben, sind aufgrund der Überfüllung und der in bestürzendem Maße unzureichenden sanitären Einrichtungen besonders gefährdet: In Cox's Bazar in Bangladesch drängen sich auf 1.000 Quadratmeter jeweils 40 Menschen.²
- **Fehlender Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen:** Frauen sorgen sich darüber, ob sie und ihre Familien im Bedarfsfall Zugang zu Kliniken und Krankenhäusern erhalten, weil die Gesundheitssysteme durch Konflikte zerstört und geschwächt wurden. In Afghanistan kommen auf 10.000 Einwohner*innen gerade einmal 7,26 Ärzte, Krankenpfleger*innen und Hebammen.³ Die Gesundheitsausgaben in der Demokratischen Republik Kongo betragen lediglich 32 USD pro Kopf⁴, gegenüber 5.182 USD pro Kopf in Deutschland.⁵ Hinzu kommen weitere Hürden, denn ein Viertel der Frauen gibt an, nicht selbst über die eigene Gesundheitsversorgung entscheiden zu können.⁶
- **Einschränkung lebenswichtiger Versorgungsdienste:** Die ärmsten Länder sind gezwungen, knappe medizinische Ressourcen umzuleiten, um COVID-19 zu bewältigen. Frauen werden zuerst unter Lücken bei überlebenswichtigen Diensten wie Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallbeseitigung, Hygienesystemen sowie grundlegender (reproduktiver) Gesundheitsversorgung leiden. Der Ebola-Ausbruch in Westafrika in den Jahren 2013 bis 2016 hat die katastrophalen Auswirkungen einer solchen Entwicklung offenbart. Dort wurde der Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen um 50 % reduziert⁷, was wiederum einen Anstieg der Müttersterblichkeit um 75 % zur Folge hatte.⁸
- **Informationsbarrieren:** Wegen einer zunehmenden Zahl an Falschinformationen, begrenzter Lese- und Schreibfähigkeit und eingeschränktem oder fehlendem Technologiezugang haben Frauen Schwierigkeiten, sich lebensnotwendige Informationen zu verschaffen. In Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen ist die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen ein Mobiltelefon besitzen, 10 % geringer als bei Männern.⁹ Untersuchungen zu vergangenen Pandemien haben außerdem gezeigt, dass Menschen mit geringer Alphabetisierung oder geringen Kenntnissen der Landessprache tendenziell häufiger erkranken¹⁰ und mehr als zwei Drittel dieser Menschen weltweit Frauen sind.¹¹ Solche Barrieren werden durch Lockdown-Maßnahmen und Versammlungsverbote noch weiter verschärft, da diese den Informationsaustausch zwischen Menschen erschweren.
- **Zunahme der Gewalt:** Weltweit zeigen neue Daten, dass seit dem Ausbruch von COVID-19 die (insbesondere von Intimpartnern ausgehende) Gewalt gegenüber Frauen und Mädchen zugenommen hat.¹² Studien in Konflikt- und Krisenregionen zeigen seit Langem, dass Frauen in Notsituationen in viel höherem Maße Gewalt ausgesetzt sind.¹³ Ausgangsbeschränkungen schaffen ein belastendes und unsicheres Umfeld und verstärken diese Gefahr daher noch,¹⁴ ebenso wie wachsende Spannungen aufgrund von wirtschaftlicher Depression, Hunger und Armut.¹⁵ Tendenzuell suchen nicht einmal 40 % der Frauen, die Gewalt erfahren, Hilfe. Und wenn sie es tun, wenden sie sich an Familie und Freunde. Ausgangssperren und Quarantänen stellen eine zusätzliche und lebensbedrohliche Hürde dar.¹⁶
- **Ausschluss aus der Entscheidungsfindung:** Es gibt sektorübergreifende Belege dafür, dass Frauen zwar aktiv an den Gegenmaßnahmen zu COVID-19 beteiligt sind, aus den Entscheidungsprozessen im Zusammenhang mit dem Virus aber dennoch ausgeschlossen werden.¹⁷ Dies ist leider wenig überraschend. Eine Studie aus dem Jahr 2018 ergab, dass nur bei 56 % der untersuchten Krisenkontexte während der Planung humanitärer Maßnahmen direkte Rücksprache mit örtlichen Frauenorganisationen gehalten wurde.¹⁸

- **Wirtschaftliche Erschütterungen:** Frauen in Konfliktgebieten üben in der Regel informelle, schlecht bezahlte Tätigkeiten aus, die von den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie am stärksten betroffen sind.¹⁹ Händler*innen und Kleinunternehmer*innen können nicht von zu Hause arbeiten und sich isolieren. Sie stehen deshalb vor der Wahl, entweder eine Ansteckung zu riskieren oder ihre Familien finanziellen Engpässen auszusetzen und ihre Lebensgrundlage zu gefährden. Da weltweit 80 % der Schulen geschlossen sind, übernehmen Frauen auch mehr Verantwortung bei der Kinderbetreuung, wodurch weniger Zeit für wirtschaftliche Tätigkeiten bleibt.²⁰ Dies wird nachhaltige Folgen haben. So dürfte das globale BIP in diesem Jahr aufgrund von COVID-19 um 1,9 % zurückgehen. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen werden – wie in allen anderen Fällen auch – in höherem Maß die am stärksten marginalisierten Frauen in fragilen Kontexten treffen, in denen es an stabilen Finanzsystemen, Regierungen und sozialen Sicherheitsnetzen mangelt.²¹
- **Nahrungsmittel- und Ressourcenunsicherheit:** Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (UN) hat davor gewarnt, dass sich die Zahl der von akuter Ernährungsunsicherheit betroffenen Menschen bis Ende 2020 wahrscheinlich verdoppeln wird. Fragile und konfliktbelastete Staaten seien „Hotspots der Ernährungsunsicherheit“.²² Frauen sind gezwungen, schwierige Entscheidungen darüber zu treffen, wie sie ihre begrenzten Ressourcen einsetzen wollen. Unter Umständen müssen sie – wie während der westafrikanischen Ebola-Krise – dafür auf Handlungen zurückgreifen, die in eine Abwärtsspirale führen. Das kann die Reduzierung des Nahrungsmittelverbrauchs oder die Ausübung sexueller Handlungen im Tausch gegen Geld oder Waren sein, aber auch die Kredit- oder Schuldenaufnahme zur Bezahlung von Nahrungsmitteln.²³
- **Doppelbelastung:** All dies kommt zu den bestehenden Herausforderungen hinzu, mit denen Frauen in fragilen und von Konflikt betroffenen Staaten schon vor COVID-19 konfrontiert waren – wobei die Auswirkungen der bestehenden Geschlechterungleichheiten, der Marginalisierung und der Armut bereits verheerend waren. COVID-19 droht dies noch zu verschlimmern, da Epidemien auch eine treibende Kraft für Unsicherheit, Gewalt und Stigmatisierung sein können. Während des Ebola-Ausbruchs in Westafrika steigerte sich durch jede neue Infektion, die pro 100.000 Menschen bestätigt wurde, das Risiko eines Konflikts in diesem Gebiet in den folgenden zwei Wochen um 10 %.²⁴

„Unsere Entscheidungsträger müssen sich stärker darum bemühen, Bewusstsein für die Pandemie zu schaffen und für eine Sensibilisierung zu sorgen. Die Mehrheit der Gesellschaft zweifelt noch immer an der Existenz der Krankheit, weil noch keine Infektionen gemeldet wurden. Wir haben keine funktionierenden Gesundheitseinrichtungen, deshalb müssen vorausschauende Präventivmaßnahmen ergriffen werden.“

Asabe, Nigeria

Es steht außer Frage, dass die internationale Gemeinschaft den spezifischen Bedürfnissen und Rechten der am stärksten marginalisierten Frauen in fragilen und von Konflikt betroffenen Regionen keine Priorität eingeräumt hat.

Dies darf sich bei den Präventions-, Gegen- und Wiederherstellungsmaßnahmen im Zusammenhang mit COVID-19 nicht wiederholen.

Unsere Reaktion

Die spezifischen Bedürfnisse und Rechte marginalisierter Frauen, die von Konflikten betroffen sind, müssen integraler Bestandteil der auf COVID-19 bezogenen Präventionsmaßnahmen sein. Im Einklang mit unserer Aktionsagenda fordert Women for Women International einen Ansatz, der:

1

Differenziert ist und „Frauen“ nicht wie eine einzige, homogene Gruppe behandelt:

Wie kann das erreicht werden?

Regelmäßige Durchführung einer geschlechtsspezifischen Analyse und Erhebung aufgeschlüsselter Daten in sämtlichen Entwicklungsstadien der Krise, um die verschiedenen Dimensionen und ihre Auswirkungen auf unterschiedliche Menschen, Gesellschaften und Länder auf Grundlage sich überschneidender Identitäten zu verstehen. Dies soll unter anderem in Bezug auf Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Behinderung, Gesellschaftsschicht, Alter und sozioökonomischen Status geschehen und so die Einbeziehung marginalisierter Gruppen (behinderte Frauen, geflüchtete Frauen, etc.) gewährleisten. Diese Erkenntnisse sollten unbedingt als Orientierung herangezogen werden, um die Eignung etwaiger Maßnahmen sicherzustellen.

2

Koordiniert und ganzheitlich ist und eine Genderperspektive in den Mittelpunkt stellt. Gleichzeitig muss gewährleistet sein, dass der Bewältigung der bestehenden Herausforderungen, mit denen von Konflikten betroffene Frauen konfrontiert sind, keine Finanzmittel, Ressourcen und Aufmerksamkeit zugunsten von Nothilfemaßnahmen entzogen werden:

Wie kann das erreicht werden?

Sicherstellung, dass bestehende Verpflichtungen zur Gleichstellung der Geschlechter (z. B. der Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“ der UN) bei Maßnahmen gegen COVID-19 eingehalten werden und Verfolgung eines ganzheitlichen Ansatzes, um den Bedürfnissen von Frauen in dieser Krise gerecht zu werden (unter Anerkennung der Tatsache, dass Gesundheit, Ernährungssicherung, Wirtschaftskraft und Sicherheit miteinander verknüpft sind).

3

Frauen und Frauenrechtsorganisationen als Expert*innen und Partner*innen während dieser Notsituation und darüber hinaus in allen Schritten der Entscheidungsfindung – vom Haushalt über die Gemeinde bis hin zur nationalen und internationalen Ebene – auf aktive und sinnvolle Art einbindet:

Wie kann das erreicht werden?

Ausarbeitung von Möglichkeiten, um Frauen in Entscheidungsprozesse rund um Covid-19 einzubinden; Bereitstellung einer flexiblen und langfristigen Grundfinanzierung für Frauenrechtsorganisationen, während diese ihre Arbeit anpassen, um auf die geschlechtsspezifischen Auswirkungen dieser Krise zu reagieren und diese zu überwinden.

4

Gewaltprävention und -bewältigung Vorrang einräumt und das erhöhte Gewaltrisiko anerkennt, dem von Konflikten betroffene Frauen in Krisenzeiten (insbesondere seitens Intimpartnern) ausgesetzt sind:

Wie kann das erreicht werden?

Vermeidung eingeschränkter Rhetorik rund um sexualisierte Gewalt; Einstufung von Diensten zur Gewaltprävention und -reaktion als lebensrettend, lebensnotwendig und nicht verhandelbar, so wie es Wasser-, Sanitär-, Hygiene- und Ernährungsprogramme sind; Stärkung von Schutzrichtlinien und -verfahren.

5

COVID-19 als Wirtschaftskrise sowie als gesundheitliche und humanitäre Krise anerkennt und die unmittelbaren ebenso wie die längerfristigen wirtschaftlichen Rechte und Bedürfnisse von Frauen berücksichtigt:

Wie kann das erreicht werden?

Aufrechterhaltung der bestehenden wirtschaftlichen Unterstützung (durch Zuschüsse, Geldtransfers und Stipendien) und Erwägung des Bereitstellens zusätzlicher Notfallfinanzierung, um die unmittelbaren Auswirkungen auf den Lebensunterhalt nach Möglichkeit abzufedern. Inbetrachtziehen längerfristiger wirtschaftlicher Maßnahmen, z. B. Startkapital für Kleinstunternehmerinnen, damit diese nach dem Lockdown den Betrieb wieder aufnehmen können.

Quellennachweise

- ¹ [Internationale Arbeitsorganisation \(2019\), „Care Work and Care Jobs for the Future of Decent Work“](#)
- ² [International Rescue Committee \(2020\), Pressemitteilung: „World risks up to 1 billion cases and 3.2 million deaths from COVID-19 across fragile countries“](#)
- ³ [Weltgesundheitsorganisation \(2020\), Global Health Workforce Alliance, Gesundheitsdaten für Afghanistan](#)
- ⁴ [Weltgesundheitsorganisation \(2020\), Gesundheitsdaten für die DR Kongo](#)
- ⁵ [Weltgesundheitsorganisation \(2020\), Gesundheitsdaten für Großbritannien](#)
- ⁶ [Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen \(2020\), „Ensure universal access to sexual and reproductive health and reproductive rights“](#)
- ⁷ [Parpia, A. et. al. \(2016\), „Effects of Response to the 2014–2015 Ebola Outbreak on Deaths from Malaria, HIV, and Tuberculosis - West Africa“, Emerging Infectious Diseases](#)
- ⁸ [Smith, J. \(2019\), „Overcoming the ‘tyranny of the urgent’: integrating gender into disease outbreak preparedness and response“, Gender and Development](#)
- ⁹ [GSMA \(2019\), „Mobile Gender Gap Report“](#)
- ¹⁰ [Peach, K. and Gray, I. \(2020\), „5 ways collective intelligence can help beat coronavirus in developing countries“, COVID-Aktionsplattform des Weltwirtschaftsforums](#)
- ¹¹ [UN Women \(2012\), „Facts and Figures“](#)
- ¹² [Umfassende Daten stehen zwar noch nicht zur Verfügung, aber es gibt bereits viele zutiefst beunruhigende Berichte über eine Zunahme der Gewalt gegen Frauen rund um den Globus, wobei in Ländern mit bestehenden Meldesystemen häufig von einem Anstieg von mehr als 25 % berichtet wird. In einigen Staaten hat sich die Zahl der gemeldeten Fälle verdoppelt. Weiterführende Informationen: <https://www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2020/04/issue-brief-covid-19-and-ending-violence-against-women-and-girls>; <http://www.sddirect.org.uk/media/1881/vawg-helpdesk-284-covid-19-and-vawg.pdf>](#)
- ¹³ [Stark, L. and Ager, A. \(2011\), „A Systematic Review of Prevalence Studies of Gender-Based Violence in Complex Emergencies“, Trauma, Violence, & Abuse](#)
- ¹⁴ [Peterman, A. et. al. \(2020\), „Pandemics and Violence Against Women and Children, Center for Global Development“](#)
- ¹⁵ [Gender in Humanitarian Action Working Group, Asien-Pazifik-Raum \(2020\), „The COVID-19 Outbreak and Gender“](#)
- ¹⁶ [UN Women \(2020\), „COVID-19 and Ending Violence Against Women and Girls“](#)
- ¹⁷ [Vereinte Nationen \(2020\), „Policy Brief: The Impact of COVID-19 on Women“](#)
- ¹⁸ [CARE und International Rescue Committee \(2020\), „Global Rapid Gender Analysis for COVID-19“](#)
- ¹⁹ [Vereinte Nationen \(2020\), „Policy Brief: The Impact of COVID-19 on Women“](#)
- ²⁰ [Vereinte Nationen \(2020\), Pressemitteilung: „Life-saving vaccinations must not ‘fall victim’ to COVID-19 pandemic – UNICEF chief“](#)
- ²¹ [Fitch Ratings \(2020\), „Deep Global Recession in 2020 as Coronavirus Crisis Escalates“](#)
- ²² [Anthem, P. \(2020\), „Risk of hunger pandemic as COVID-19 set to almost double acute hunger by end of 2020“, World Food Programme Insight](#)
- ²³ [CARE \(2020\), „Gender implications of COVID-19 outbreaks in development and humanitarian settings“](#)
- ²⁴ [International Rescue Committee \(2020\), „COVID-19 in Humanitarian Crisis: A double emergency“](#)

Dieses Briefing enthält eine erste Analyse der Auswirkungen von COVID-19 auf marginalisierte und von Konflikten betroffene Frauen durch Women for Women International sowie unsere allgemeinen Empfehlungen für unsere fünf wichtigsten Handlungsfelder. Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Artikels (Mai 2020) befindet sich die COVID-19-Pandemie in vielen der fragilen und konfliktbelasteten Regionen, in denen wir arbeiten, noch im Anfangsstadium.

Dies wird sich voraussichtlich ändern, und wir werden unsere Analyse und Empfehlungen entsprechend aktualisieren.

Die Herausforderung ist groß – die Chancen ebenso

Eigentlich sollte 2020 ein wichtiges Jahr für die Gleichstellung der Geschlechter und die Rechte der Frauen werden: ein Moment, um darüber nachzudenken, was zur Einlösung unserer Versprechen nötig ist – für alle Frauen und überall.

Wir müssen nun unsere Anstrengungen verdoppeln, um die Dynamik des aktuellen Jahres für die Verbesserung der Lebensbedingungen ALLER Frauen zu nutzen.

In dem Gesamtbericht zu unserem Aktionsplan zeigen wir konkrete Vorgehensweisen für die Umsetzung unserer Empfehlungen durch die internationale Gemeinschaft auf.

Sie finden den Bericht unter <https://www.womenforwomeninternational.de/agendaforaction-0>

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung

Unser Büro in Deutschland erreichen Sie unter:

kontakt@womenforwomen.org

Folgen Sie uns auf @WomenforWomenDE

www.womenforwomeninternational.de

Unser Büro in Großbritannien erreichen Sie unter:

supportuk@womenforwomen.org

Folgen Sie uns auf @WomenforWomenUK

www.womenforwomen.org.uk

Unseren weltweiten Hauptsitz erreichen Sie unter:

general@womenforwomen.org

Folgen Sie uns auf @WomenforWomen

www.womenforwomen.org



Zur Unterstützung der
Generationengerechtigkeit

